

XLI.

De Prins van Oranje aan den Keurvorst van Saksen. 1)

Durchlauchtiger hochgeborener Churfurst. E. G. seint allwege unser gantzwillig gevliszen dienst und was wir mehr liebs und guetts vermogen, mit vleysz zuvor. Gnediger herr, E. G. hetten wir gerne vorlengst geschrieben, wie es uns uff dieszem zugke ergangen were, wan wirs hetten ohne feindts gefahr zuwegent brengen konnen. Derwegent haben wir bitzanher umb deswillen einstellen mueszen, das wir besorgen mueszten, es mechten unser schreiben in der feindt hende

1) Deze brief is zeer belangrijk voor de kennis van 's Prinsen veldtocht in Frankrijk, waaraan ook Lodewijk deelnam evenals zijn broeder Hendrik.

kommen. Dieweill uns aber nuhn der Almechtige so weit herein in Frankreich gefuert hatt, das wir die Sehe erreicht haben und nit weitt mehr von Rochelles liegen und die Sehe gebrauchen können, so haben wir nit unterlassen können E. G. über sehe wartz unsern willigen dhienst zu entbiethen und uns derselben gantz dhienstlich zubevelhen.

Und können E. G. hiernebens nit verhalten, das wir den almechtigen lieben Gott nummer gnugsam dancken können, nit allein vor die gnade und gutthaten, das er uns allwege bey frischer wollfahrender gesundtheit erhalten, sondern das er diesen gantzen hauffen einen solchen weitten zugk so gnedig begleitet hatt. Dan E. G. können wir nit gnugsams schreiben, was vor ungereume pasz, wilde wege und gebirge wir haben mit dem gantzen hauffen brauchen mueszen, das uns menschlicher ermessung und vernunft nach were unmöglich gewesen hindurch zu khommen, sonderlich dieweill uns der feindt, so ungleich starcker war als wir, allezeit uffen hals gelegen, wan uns der almechtige liebe Gott nit scheinbarliche hulffe und befurderung ertzeit hatte; welches ahn dem fast abzunehmen, das wir mit solchem hauffen dem Hertzogen von Aumallen nit allein den kopff gebotten, so oft sich die gelegenheit zugetragen hatt, sondern das er auch allweg mit spott und schaden hatt abziehen mueszen, so oft er sich ahn uns genotiget und uns ein abbruch thun wollen.

Volgens als er uns den pasz übers schiffreich wasser die Lora benhemen wollen, hatt uns der Almechtige das glück verlehnet, das wir eine stadt, uff der Lora gelegen, die da zimblich starck und besetzt war, La Charité genant, belagert, erobert und daselbst mit hellem hauffen über die brücken schier vor seinen augen getzogen seint.

Nachmals, als sich obbemelter Hertzog von Aumalen nach des Konniges bruders hauffen, welcher zwiscent den Condischen und unserm hauffen gelegen, begeben und verhindern wollen, das diesze beide hauffen nit sollen zusammen stoszen, hat uns unser lieber Hergott die gnade erzeigt, das wir, unangesehen das die Konnigische baide hauffen bereyzt beynander gewesen und ahn einen grosen wasser, La Vienne genant, bey der stadt Lymosin, darüber wir ziehen musten, lagen, der herr Admirall aber noch weitt zurück von uns war, mit behaltenem gantzen hauffen ubers wasser gesetzt und ahm wasser ein starkes fendlin schützen, welchs die Konnigische zur verwerung desselbigen pasz von irem hauffen dahinn abgeschniden, gantz und zumahl erlegt und da furthan mit freuden und ohn einigen weittern widerstandt zum herren Admiralle und seinem hauffen kommen seint.

Es hatt uns aber der Allmechtige solche freude nitt volkomentlich gonnen wollen, sondern etliche wenig tager dabevhor den hochgebornnen fursten, weiland Herzog Wolffgangen, Pfaltzgrafen, unsern freundlichen lieber herrn ohemen und brudern seliger loblicher gedechtnus, mit schwachheit heimbgesucht und Seine Liebe darnach eben in dem lager, da der herr Admirall zu uns kommen, auss diesser weldt zu sich erfurdert. Der himmelische Vatter wolle der sehelen vor diesse zeitliche freude die ewige saligkeit verlehnen.

Über kurtz darnach seint die baide herrn Printzen Navarre und Conde in der person zu diessem hauffen kommen und einen schonen hauffen auserlesener welschen schützen, in die vierzehen thausent, und drey thausent pferde mit sich bracht, seint also einen tag oder drey zur Sandt Tiery beynander still gelegen. Under deszen hatt sich der feindt mit aller seiner

macht uffgemacht und sein lager etwan eine gute
 deutsche meill von dem unsern geschlagen, in mei-
 nung, wie wir anders nit konthen ermeszen, dieweill
 unser veldher seliger mit thote abgangen, man auch
 reuttern und knechten fast viel schuldig war, es
 solten reutter und knechte nit haben vorziehen wol-
 len, sonderlich dieweill die Konnigische Deutschen
 gleich ettliche tage zuvorn viell seltsamer onge-
 reumbter brieff in unser lager geschickt hatten, dar-
 durch sie vermeinten uns von unserm Christlichem
 und redlichen vorhaben abzuhalten und meutterey
 und unwillen einzufueren, das sie dardurch mochten
 gelegenheit treffen uns anzugreifen und etwas aus-
 zurichten. Es seint aber unser reutter und knecht
 willig pleiben und sich solchs schreibens nichtz an-
 ghen lassen. Und ist der herr Admirall sampt den
 baiden jungen Printzen und dem hellen hauffen in
 S. Johans nacht, nemblich am 24 Junij, uffgeweszen
 und dem feinde unter augen getzogen. Der herr
 Admirall furet den vorzugk und hielten die baide
 jungen Printzen bey der schlachtordnung, seint also
 die nacht gezogen und ahm folgenden 25 Junij zu
 der sonnen auffgang vors feindtz lager ankhommen
 und die wacht angriffen. Es hatt aber dismals die
 Konnigische wacht der herr Strotzi, welcher ein ge-
 neral-Obrister uber das gantz frantzosische fueszvolk
 ist, gehabt; und wiewohl ermelter Obrister Strotzi
 seine besten schutzen und kriegssleuthe, so woll vom
 Adell als ander haupt und bevelchsleuthe bey sich
 gehabt, auch der feindt mit aller seiner macht von
 Deutschen und Welschen da geweszen, so hatt doch
 der herr Admirall vorgefahren und des Obristen Strotzi
 hauffen dermassen erlegot, das er den Obristen ge-
 fangen, der seinen in die funfhundert vor des feindes
 augen erwürget und den rest bitz hinder ir geschütz

und lager flüchtig geschlagen hatt. Und hatt sich der feind weder regen noch den seinen zu hülff kommen dorffen sondern ist in seinem vortheill plieben und hatt dem spiel also zugesehen und uns wieder abziehen lassen, wiewoll wir doch in unser voller schlachtordnung hartt vor seinem lager eine stunde oder vier gehalten und verhofften, er soll sich herauszer zu uns begeben und seinen hehr wiederumb geholt haben, damit wir hetten des handels ein ende machen mogen. Aber der feindt hatte keinen lust darzu, so konthen wir auch weiters nichtz ausrichten, dieweill es fast sehr regnet und sich der feindt nit herauszer zu felde begeben wolt. Es seint geichwohl under dem kleinen haufflein des Obristen Strotzi, wie er selbst bekendt, gemeinlich alle vornembste haupt und bevelchsleuthe, auch vielle vom Adell und sunst gute Kriegsleuthe, plieben und haben die baide junge Printzen in dieszem handell gantz woll und freudig gehalten und die Deutsche reutter und knecht ansprechen und behertzen lassen, das jederman ein sondern lust und mueth geschepfft. Dieweill aber dem feindt dieszer schimpff begegnet ist, so hatt er seither dem unserm hauffen weiters nit nachgehenckt sondern andere wege getzogen und unser nit begert; derhalben besorgen wir, er werde des hertzogen von Alban praktiken vor die hand nehmen und all sein thun und lassen uff die lange bahn stellen, der hoffnung das er dieszen hauffen mit der zeitt ausmergeln, das auch mit der zeitt geltzmangell halber ndern Deutschen mochten meutereien endtsthen und also bessere gelegenheiten vorfallen etwas auszurichten. Solte nuhn dieszer hauffen (welcher noch bitzanher in zimblicher betzalung und guter ordnung erhalten worden, auch freudig und genugsamb willig ist, und anders nichtz als mit dem feindt

zu treffen begert und darzu alle mittel und wege suchet und wünschet) also mit der zeit ausgemergelt und geschwecht werden, das er etwan ein abgang gewinnen oder sonst durch langheit der zeit unwillig gemacht werden, so haben E. G., als der hochverständige Churfurst, genedig zuermessen, in was beschwerliche und unwiederbringliche dhienstbarkeit nit allein die armen Christen in dieszem Frankreich, auch in den niedern und andern landen, darin Gottes wortt bereitz so weitt und rein gepflantzet, gebracht und der Relligion beraubt wurden, sondern was auch unserm geliebten vatterlande deutscher nation vor gemeine gefahr, jamer und elende darausz endtsthen mochte, dieweill dieszer gantzer krieg, wie E. G. wiszen, zu nichtz anderm als austilgung unser gemeiner Relligion und freiheiten aufgefangen ist und gefurt wirt.

Derhalben haben wir ausz Christlichem mitleiden und eiffer E. G., als ein Christlichen loblichen Churfursten, dessen Gnade Ir auch ohne unser erijnnern diese sachen genugsamb laszen angelegen sein, gantz dhienstlich und vleiszig zu bitten nit unterlaszen können, das E. G. gemeiner Christenheit und insonderheit unserm geliebten vatterland zu wolfarth und gutem auff mittel und wege zu gedencken auch bey und mit andern Chur und Fursten die hand daran zu halten unbeschwert sein wollen, wie dieszem hochbeschwerlichen feur und gemeinen verderben bey zeitten mochte gestewert werden und die armen be-
 trangten Christen in diesen und andern landen bey der reihnen lehr gottliches wortts sicher mogen pleiben.

Und wiewoll wir uns woll zu bescheiden wiszen, das E. G. viell höhere bedencken und gelegenheit bey sich finden werden, wie diesen sachen zu helfen wer, so haben wir doch, gleichwoll uff E. G. verbes-

serung, ausz unser einfeltiges guttduncken E. G. zuermelden nit umbghen können und deucht uns nit undhienlich sein, wen E. G. und andere Deutsche der Relligion verwante Chur- und Fursten eine stadliche legation auffs furderlichst ahn die Kon. Maj. zu Frankreich abgefertigt unnd Sie erijnnert hetten, in was verderblichen schaden Sie Ir Reich diesser Religionssachen halb fuerten, danebent auch ausführlich vermelden lieszen, dieweill sich der Babst und Konnig zu Hispanien dieser sachen mit annehmen und dazu alle hülff und beistandt mit rath, volck und gelde erzeugen, so musten sich die Chur- und Fursten besorgen, wan die armen Christen in disen und andern landen unterdrückt weren, das dan dieszer krieg uff sie, als die der Relligion von anfang bewandt gewesen, auch dabey zu pleiben gedechten und das auch dieselbige durch Gottes schickung von inen in diese und andere landen hergefloszen, mochte gewendet werden; derwegent erfurdert ire hoche notturfft sich dieszer sachen und armen Christen bey zeitten anzunehmen und uff mittell zugedencken, wie disz feur von weitem mochte zu loschen sein. Dieweill wir aber in gewisse erfahrung kommen seint, das alle vornheme herrn der Khron Frankreich zu friede und einigkeit und freylassung der Relligion gerathen haben, ausgenhommen der Cardinal von Lothringen sampt seinem anhang, der allein den frieden umbgestoszen und disen krieg gestiftet hatt und datzu kein ander mittell gebraucht, dan das er dem Konnig des Babstes und Konniges zu Hispanien gewaldt und macht hatt vorgebildet mit verwarung, da Ire Maj. in Irem Reich die Relligion frey laszen würde, so wurde Sie des Babst und Konnigs zu Hispanien unfreundtschafft uff sich laden und etwan durch sie uberzogen werden; so konthen E. G. und

ander Chur- und Fursten bey zeitten nach solchen argumenten dencken lassen, wie diesser prandt ahm besten und nutzlichsten abzuleihnen were. Es konthe auch unserns erachtens vill befurdern, wan E. G. und andern Chur- und Fursten gesampter hand die Deutsche Konnigische Reutter wiederumb uffs new und mit ernst uffs furderlichst abgesundert hetten und sie erijnnern, was sie der Relligion und dem gemeinen vatterlande durch dieszen iren dhienst vor ein schaden zufuegten. Und da der almechtige liebe Gott seine gnade verlehenen wolle, das durch solche E. G. und anderer Chur- und Fursten intercession und schickung oder sunst ander mittel, wie unser Hergott derselben genugsamb fuegen kan, ein frid getroffen wurde, als deucht uns abermals guet und nodig sein, das E. G. und ander Chur- und Fursten bey zeitten uff solche mittell zu trachten unbeschwert weren, wie etwan mit den Religionsverwandten ein guett bundtniss und verstandt mochte uffgericht werden, und zweiffelten nit, es solte ein grosz uffsehens machen und die hohe Potentaten dahien bewegen, das sie nit liederlich neue kriege, wie beschehen, wiederumb anfangen wurden.

Was sich nuhn hernachmals weitters zutragen wirt, das wollen E. G. mier yederzeit zukommen laszen. Und ist hienebent ahn E. G. unser gantz dhienstliche vleissige bith, E. G. wollen ir unsere freundliche liebe gemahl unsers nottwendigen abweszens, und bitz uns der Almechtige wiederumb zu ruhe verhilfft, freundlichen bevolhen sein laszen, und Iren Liebden E. G. getrewen rath und freundliche befurderung in iren anliegenden sachen freundlich wiederfahren lassen.

Da auch E. G. unser bruder Graf Johan zu Nassau in unsern sachen umb E. G. rath underthenigst ansuchen wurde, als bitten wir gleichfals dhienstlich

E. G. wollen sich daruff unbeschwert genadig und willig erzaigen.

Das alles wollen umb E. G. wir yederzeit hienwiederumb dhienstlich gerne verdhienen und thun E. G. hiemit dem Almechtigen zu gesundheit bevelhen.

Datum Confluent, ahm $\frac{1}{9}$ July anno 69.

Wilhelm Printz zu Uranien,
Graff zu Nassau Catzenelnbogen.

E. C. F. G.

gantz dienstwilliger,

Wilhelm, Printz zu Uranien.

(Kön. Hauptstaatsarchiv. Dresden.)